

erschliche Kosten verursacht. Wenn ich darf daran erinnern, daß a conto dieser Schiffskompensation bei Santos vom Jahre 1865 der Etat der Marine um etwas über eine und eine halbe Millionen überschritten wurde.

Ich meine also, daß auch vom rein finanziellen Standpunkte die Geschichte uns insofern recht gegeben hat, als sie zeigt, wie kostspielig zu Zeiten der Besitz eines absolut wertlosen Landes werden kann.

Ich komme zu dem Protektorat von Santos. Ich habe mir schon erlaubt zu erwähnen, daß die Zustände in Santos geradezu unerträglich waren. Wir sind bei dem, wenn auch die Interessen von Engländern anderen Interessen oft entgegengekehrt waren, immer noch weiter gekommen, indem zuletzt eine gewisse Koalition von England gegen unsere Interessen eintret, eine Koalition, die hier und da von uns durch die allgemeine Politik ausgeglichen wurde; unsere allgemeine Politik war vielleicht hier und da in der Lage, etwas für England thun zu können. So hatte man sich arrangirt.

Man hat man gesagt — ich gebe das vollkommen zu —, daß der Besitz von Santos den Handel in den bisherigen Verhältnissen gelassen hätte. Der Handel wird an der Küste bekanntlich hauptsächlich durch Zucker, die dort anständig sind, betrieben.

Die Leute sind gewohnt, nach Santos zu handeln; auch manche andere Verhältnisse sprechen mit. Trotzdem aber mußten wir uns von Santos trennen. Denn daß uns bei diesem Vertrage das Protektorat abgetreten worden wäre, wenn England nicht gewillt hätte, das war ausgehlichen. Es konnte damals nur der Zustand eintreten, der eingetreten ist, wenn zwei Mächte miteinander verhandeln und es nicht zum Kriege kommen lassen wollen, sich auch zur Zeit kein Kompensationsobjekt in der allgemeinen Politik findet; daß man dann den kritischen Punkt auf sich beruhen und den status quo festbestehen läßt. Das war aber das, was wir nicht konnten. Denn wir waren unbedingt in der Nothwendigkeit, von dem zehn Seemeilen breiten Küsterrstreifen der Flagge des Sultans herunterzukommen; wir waren weiter in der Nothwendigkeit, dies Resultat zu erzielen, ohne einen Groschen Geld dafür in der Tasche zu haben.

Man hat man gesagt: hätte! ich gewarbt, so wäre auch ja dies ganz von selbst gesfallen. Ja, das ist ein Element, was meinerseits nicht als durchschlagend anerkannt wird. Wenn man die Voraussetzung hat, daß die Verhältnisse der allgemeinen Politik einmal so werden könnten, daß England geneigt wäre, für irgend einen Preis, den wir anderswo zahlen, uns das Protektorat von Santos zu überlassen, — wenn ein solcher Zustand einmal eintreten könnte —, so wech ich nicht, warum derselbe nicht jetzt ebenso gut eintreten kann, wie noch zu der Zeit, als der Sultan souveräner Herr von Santos, aber unter Englands Einfluß war.

Ich will noch auf einen Vorwurf eingehen, der uns wiederholt gemacht worden ist, nämlich den, daß Fürst Bismarck diese Abtretung sehr leicht gemacht haben würde. Man hat die jetzige Regierung darin mit der vorigen verglichen, und der Vergleich fiel zu unserem Nachtheil aus. Nun würde ich ganz und gar ein pflichtvergessener Mensch sein, wenn ich, als ich in dieses Amt trat und solche Verhandlungen übernahm, mich nicht, selbst wenn mein Vorgänger nicht der bedeutende Mann gewesen wäre, der er war, davon überzeugt hätte: was sind denn für Vorgänge da und was hat denn die Regierung in der Sache vor, was hat sie für einen Standpunkt eingenommen? Das war ja eine ganz selbstverständliche Pflicht, und Sie können glauben, daß ich dieser Pflicht mit großem Eifer nachgegangen bin.

Da habe ich nun in Bezug auf Witu gefunden, daß im Oktober des Jahres 1880, als der Fürst Bismarck sich auf seinem Landstube befand, und